

## Die Satire

... (von lat. *satira* bzw. *satura lanx* - die mit verschied. Früchten gefüllte Schüssel oder Schale, im übertragenen Sinne: *buntes Allerlei*): Kunstform, in der Aspekte der Wirklichkeit durch Nachahmung verspottet und kritisiert werden; als Ausdruck einer bestimmten, an der Norm orientierten Einstellung kann die Satire sich in allen literarischen Gattungen (Epigramm<sup>1</sup>, Spruch, Fabel, Schwank<sup>2</sup>, Roman<sup>3</sup>, Komödie, Fastnachtspiel<sup>4</sup>) und den verschiedensten, von heiterem Spott bis hin zur düster-melancholischen Totalillusion reichenden Schärfegraden verwirklichen; als ihr Ziel gilt die Demonstration einer offenkundig fehlentwickelten Welt, die Bloßstellung der Deformation von Mensch und Gesellschaft und die missbilligende Kritik an untragbaren Zuständen.

Die Satire sucht durch rückspiegelnde, entlarvende Destruktion eine Besserung der beklagten Verhältnisse zu erreichen; ihre Anfänge liegen in der griechischen und römischen Dichtung, als wesensbestimmte Darstellungsform ist sie aber in jeder literarischen Epoche nachweisbar; Höhepunkte erreicht sie im Humanismus<sup>5</sup>, während der Reformation und in der Epoche der Aufklärung.

[...]

In: Otto F. Best (Hrsg.), *Handbuch literarischer Fachbegriffe*, Frankfurt/Main 2002<sup>6</sup>, S. 478

*Wer nichts weiß,  
muss alles glauben!*  
Marie von Ebner-Eschenbach



*Kurzepik*

Heinrich Böll



Doktor Murkes  
gesammeltes  
Schweigen

<sup>1</sup> **Epigramm** (von griech. ἐπίγραμμα [*epígramma*] - ‚Aufschrift‘), das/ein: ursprünglich eine Inschrift auf einem Weihgeschenk, einem Grabmal, einem Kunstwerk und Ähnlichem, lediglich mit dem Zweck der Bezeichnung des Gegenstandes und seiner Bedeutung. Später erhielten diese Inschriften eine poetische Erweiterung, indem sie in knappster Fassung des Sinnes (meist in Distichen) auch Gefühlen und Gedanken Raum gaben, die sich an eine bestimmte Person, Handlung oder Begebenheit knüpften, und bildeten sich so zu einer selbständigen Dichtungsgattung heraus.

<sup>2</sup> **Schwank** (mhd. *swanc* - ‚Justiger Einfall‘), der/ein: volksnahe Erzählung oder komödiantisches Bühnenstück. Meist handelt er von zwei Personen, die sich über zum Teil triviale, teils lustige Dinge - auch Themen, die sonst in der Erzählkunst nicht oder selten angesprochen werden, wie Schule oder andere Dinge - austauschen.

<sup>3</sup> **Roman**, der: literarische Gattung, gemeinhin die Langform der schriftlichen Erzählung. Das Wort *Roman* ist ein Lehnwort aus dem Französischen und bedeutet ‚Erzählung in Versen oder Prosa‘. Es löste im 17. Jahrhundert das Wort *Historie* ab, das bis dahin die unter diese Gattung fallenden Werke bezeichnet hatte. Auch verstand man ab dem 17. Jahrhundert nur noch in Prosa abgefasste Schriften als Roman.

<sup>4</sup> Als **Fastnacht(s)spiele** bezeichnet man dramatische Burlesken (von ital. *burlesco* - ‚scherzhaft‘), die im 15. Jahrhundert in Deutschland entstanden sind und die ersten Anfänge einer weltlichen Bühne darstellen. Man erklärt ihren Ursprung dadurch am einfachsten, dass um die Zeit der Fastnacht junge Burschen verkleidet von einem Haus zum anderen zogen, um ihre Bekannten zu belustigen. Dies führte allmählich zu wirklichen Vorstellungen, die mit einem Dialog, zuletzt sogar mit szenischen Anordnungen verbunden waren und weltliche bzw. komische Elemente, die sich bereits in den viel älteren Mysterienspielen (von griech. μυστήριον [*mystérion*] - ‚Geheimnis‘: seit dem Altertum praktizierte Form der Darstellung von religiösen Glaubensinhalten, im Mittelalter z.T. zur Kirchen-Liturgie gehörend) entwickelt hatten, in sich aufnahmen und weiter ausbildeten.

<sup>5</sup> **Humanismus, der**: Bezeichnung für eine machtvolle geistige Strömung in der Zeit der Renaissance, die zuerst von Francesco Petrarca (1304-1374) angeregt wurde. Sie hatte in Florenz ein herausragendes Zentrum und breitete sich im 15. und 16. Jahrhundert über den größten Teil Europas aus. Ein prägendes Merkmal der humanistischen Bewegung war das Bewusstsein, einer neuen Epoche anzugehören, und das Bedürfnis, sich von der Vergangenheit der vorhergehenden Jahrhunderte abzugrenzen. Diese Vergangenheit, die man »Mittelalter« zu nennen begann, wurde von maßgeblichen Vertretern der neuen Denkrichtung verächtlich abgelehnt. Insbesondere den spätmittelalterlichen scholastischen Lehrbetrieb hielten die Humanisten für verfehlt. Dem »barbarischen« Zeitalter der »Finsternis« stellten sie die Antike als schlechthin maßgebliche Norm für alle Lebensbereiche entgegen. Der Begriff »Humanismus« wurde von dem Philosophen und Bildungspolitiker Friedrich Immanuel Niethammer (1766-1848) eingeführt. Niethammers 1808 veröffentlichte pädagogische Kampfschrift »*Der Streit des Philanthropinismus und Humanismus in der Theorie des Erziehungs-Unterrichts unsrer Zeit*« erregte Aufsehen. Als *Humanismus* bezeichnete er die pädagogische Grundhaltung derjenigen, die den Unterrichtsstoff nicht unter dem Gesichtspunkt seiner praktischen, materiellen Verwertbarkeit beurteilen, sondern Bildung als Selbstzweck unabhängig von Nützlichkeitsabwägungen anstreben. Dabei kommt der Erlangung sprachlicher und literarischer Kenntnisse und Fähigkeiten eine zentrale Rolle zu.